

hinunter in die Seiten- und Querthäler, von welchen eines uns ermöglicht, auf die Höhe der Borhenja (1144 Meter) zu gelangen, in deren Nähe westlich die Rösner Klause einen kleinen Wildbach, die Stajka, zwingt, in wilden Bogen seiner Mündung zuzueilen. Vom Parallel der Borhenja beginnt es im Westen und Norden dieser Gebirge sich nach und nach wieder zu regen. Wir finden den Menschen in Ansiedlungen von vier oder fünf Häusern, selten von mehreren, öfter von noch wenigeren, und manchmal auch nur in einem einzigen Hause in stundenweiter Entfernung von anderen Nachbarn. Ein armseliges Holzkirchlein in vollkommener Abgeschlossenheit versammelt Menschen aus meilenweiter Ferne, freilich nur zu heiligen Zeiten. Selbst weit nördlicher zwischen den Culturthälern Sereth und Czeremosz wiederholt sich diese Menschenöde, denn das Terrain in seiner Berg- und Waldmonotonie ist zu Wohnsitzen nicht geeignet. Wochen vergehen, bis ein Mensch dem andern einen Besuch abstattet; der tägliche Rapport geschieht keineswegs durch „laufende Boten“, wohl aber dadurch, daß ein Nachbar von der einen Alpe dem anderen Nachbar auf der anderen Alpe die Nachricht zuruft, welche Familienereignisse oder behördliche Anordnungen betrifft; so fliegt die Kunde zum dritten und vierten und wenn sie von allgemeinem Interesse ist, auch durch die ganze Gebirgsgegend.

Von der Borhenia gelangen wir nach Überschreitung der Stajka unterhalb der aufgelassenen Rösner Klause auf die Morozioska-Wibezyňa (1137 Meter) und die Nisza (1032 Meter). Ein Bild von diesen und allen jenen Gipfeln, die wir hier mühevoll ersteigen, belehrt uns, daß wir innerhalb eines viele Quadratmeilen betragenden Terrains uns befinden, welches ein förmliches Meer von kleineren und größeren, mehr oder weniger bewaldeten Bergen in ununterbrochener Reihenfolge einschließt. Im Allgemeinen nehmen aber die Höhen ab; sie schwanken zwischen 600 und 1400 Metern. Ihrer inneren Formation nach entsprechen sie dem Karpathen Sandstein, durchzogen von Lagern des Menilitenschiefers. Die verhältnißmäßig tiefen Thäler lassen sie bei weitem höher erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Ihre Überschreitung ist manchmal lebensgefährlich, denn nicht selten gähnen uns Schluchten und Abgründe drohend entgegen, wo wir an steilen Berghängen den Übergang forcieren. Manche dieser Berge stehen geradezu im Ruf der Unzugänglichkeit. Der Szurdyn (1307 Meter) zwischen der Lessneta und dem Koszyszynberg auf der Wasserscheide zwischen Sereth, Suczawa und Czeremosz unterbricht bei Szipot privat die regelmäßige Passage für viele Kilometer. Über den Berg führt ein jämmerlicher, seit Jahren aufgelassener Landweg, der an den Seiten des Berges mehr als zwanzig unverzeihlich lange Windungen macht, die so gestaltet sind, daß man fast ebensoviel nach rückwärts wandern muß, wie nach vorwärts, wenn man überhaupt weiter kommen will.

Die Nisza ist eine schöne zweikuppelige Alpe, die sich eines reichen Blumentepichs erfreut; in allen Farben und Formen lacht uns dort die Alpenflora entgegen. Die Rücken